



## **Ojala e.V.**

Deutsch-Lateinamerikanische Jugendorganisation.

Postfach 20 21 05 - 20214 Hamburg.

Telefon: 040-57259643 / E-Mail: [info@ojala-ev.de](mailto:info@ojala-ev.de)

IBAN DE 84200505501396121848 - BIC HASPDEHHXXX – Hamburger Sparkasse

VR 15166 Amtsgericht Hamburg – [www.ojala-ev.de](http://www.ojala-ev.de)

Liebe Patinnen, Paten, Sponsoren und Freunde von Ojala,

wir grüßen Sie in dieser komplizierten und nervenaufreibenden Corona-Zeit und hoffen, dass Sie alle gesund geblieben sind.

Auch Ecuador ist nicht von dieser Pandemie verschont worden, so dass wir genauso wie in Deutschland unsere Schule schließen mussten.

Nachfolgend leiten wir den Brief einer unserer Lehrerinnen an Sie weiter, damit Sie ein Stimmungsbild von der Situation in Ecuador erhalten:

Guayaquil, 17. Mai 2020

### ***Wie man Corona zu Hause überlebt***

Ich bin Marcela Diaz Villao. Ich bin 56 Jahre alt und habe 1996 angefangen in der Schule zu arbeiten, die damals noch "Caminito de Jesús" hieß.

Damals war alle noch ganz anders, angefangen von den Straßen bis zum Gebäude der Schule. Hier fehlte noch viel, aber man spürte die Lust und den Antrieb zum Aufbau, ebenso wie viel Hoffnung und vor allem ganz viel Liebe.

Im Laufe der Zeit hat sich alles geändert. Durch intensive Verhandlungen von Margarita und ihre Mitarbeiter in Deutschland kam es zu Verbesserungen.

Heute kann ich auf Fotos, die mir meine Kollegen schicken, die in der Nähe der Schule wohnen, eine verlassene Schule sehen mit geschlossenen Türen, aber offenen Herzen der Lehrer, Eltern der Schüler und vor allem der Kinder, die wieder auf dem Schulhof herumtoben möchten.

Ich möchte, dass Sie mich etwas besser kennenlernen. Ich lebe zusammen mit meiner Tochter und meiner Enkelin. Meine Tochter hat trotz eines Diploms keine Arbeit, und meine Enkelin hat das Aspergersyndrom. Tag für Tag müssen wir uns mit der Pandemie auseinandersetzen, die uns in unsere vier Wände einsperrt.

In allen medizinischen Zentren konzentriert sich die Aufmerksamkeit auf Patienten mit COVID, und wir anderen Kranken, die ebenfalls die Aufmerksamkeit der Ärzte gebrauchen, müssen warten und können nur beten, dass uns nichts passiert und hoffen, dass die Medikamente für alle ausreichen. Viele Kranke gehen auch nicht in die Gesundheitszentren, weil sie Angst vor Ansteckung haben.

Wie alle Länder dieser Welt, durchlebt Ecuador gerade eine hoffnungslose Situation, besonders, wenn wir auch noch mit einer Lebensmittelverknappung, Arbeitslosigkeit und weiteren Krankheiten rechnen müssen.

Jedoch habe ich mich mit allen Kollegen zusammengeschlossen. mit denen ich Tag für Tag in Kontakt bin, um die neuesten Kenntnisse auszutauschen, an Kursen und Lernprogrammen teilzunehmen und so die beste Bildungsmöglichkeit für unsere Kinder zu finden.

Seit dem 17. März habe ich versucht, abgesehen von einigen Ausnahmen, nirgends hinzugehen, denn das ist die beste Möglichkeit zu helfen. Es wäre nicht fair, wenn ich mich anstecken würde und eine weitere Last ins Haus bringe. Ich versuche, so gut wie möglich auf mich aufzupassen, da ich Diabetikerin bin und zu hohem Blutdruck habe, wodurch ich zu den gefährdeten Personen gehöre.

Durch diese Pandemie habe ich viel verloren, wie z.B. Angehörige, Freunde, Bekannte (einige davon Familienväter) sowie ehemalige Kollegen, aber ich habe auch gelernt mit aller Kraft für meine Familie und die Kinder in der Schule zu kämpfen. Die Eltern der Schüler bombardieren mich mit Fragen, wie es im neuen Schuljahr weitergeht.

Vor ein paar Tagen rief mich die Mutter eines Schülers an. Sie wollte wissen, wie in diesem Schuljahr der Unterricht durchgeführt wird. Sie machte sich Sorgen, dass ihre Kinder wegen der Ansteckungsgefahr nicht unterrichtet werden können.

Manchmal muss sich die Lehrerin, die die Klasse am häufigsten unterrichtet, in eine Psychologin verwandeln und die richtigen Worte wählen, um den Ratsuchenden Hoffnung zu geben.

So baut man sich Tag für Tag eine neue Lebensform auf und lernt, auf dieser Erde zu überleben, die uns die Rechnung für unser Verhalten präsentiert.

Ich muss an das Lied von Victor Heredia mit dem Titel "Überleben" denken. Jetzt erst verstehe ich es, denn jeden Tag überlebe ich indem ich die Lebensmittel rationiere, damit das Essen für uns ausreicht. Ich versuche trotz dieser Probleme zu lächeln, damit meine Enkelin nicht merkt, wie schwer die Realität ist. Kinder mit Aspergersyndrom sind schnell beunruhigt, und das ist nicht gut für die Gesundheit.

Diese Pandemie hat uns gezeigt, dass wir uns Gott jeden Tag mehr annähern, ihn um Weisheit, Kraft und Erbarmen bitten, damit wir besonders in der Familie enger zusammenrücken.

Ich hoffe nur, dass alles vorüber geht, wenn Gott darüber verfügt und uns Geduld gibt, alles zu durchstehen.

Eine Umarmung aus der Ferne und vielen Dank für das Lesen meiner Zeilen und dass Sie sich bei diesem täglichen Kampf mit den weniger Glücklichen verbunden haben.

Marcela Diaz Villao